Friedrich Wilhelm I. vor den „Langen Kerls“ und im Tabaks-Kollegium.

Stralsund. Nach dessen Tod trat Schweden — das jetzt von seiner Höhe herabsank — 1720 an Preußen zwar noch nicht ganz Vorpommern, aber doch die Odermündungen ab und Friedrich Wilhelm I. konnte 1721 in Stettin, dessen treffliche Lage dem preußischen Handel endlich zu Nutze kam, die Huldigung empfangen. Dies blieb aber auch die einzige Erwerbung des Königs. Er hat in den nächsten zwanzig Jahren keine Kriege mehr geführt: es hat etwas Ergreifendes, daß der Freund der Soldaten und Förderer des Heerwesens selbst niemals Gelegenheit fand, seine Schöpfung zu erproben. Das lag wohl daran, daß er für die Schliche und Ränke der äußeren Politik zu derb und gerade war. Intrigante Diplomaten, wie Seckendorff und Grumbkow, gewannen — besonders 1728 nach dem Tode des fähigsten preußischen Staatsmanns jener Zeit, Rüdiger von Ilgen — unter der Maske von Biedermännern sein Ohr und benutzten seine Anhänglichkeit an den Kaiser und seine Abneigung gegen Frankreich, um Preußen wiederum an das österreichische Interesse zu fesseln, wofür es von neuem schnöden Undank erntete. Friedrich Wilhelm, vom Kaiser und den anderen Großmächten getäuscht und hochmütig behandelt, fand doch nicht den rechten Augenblick, sich energisch aus den Schlingen einer lähmenden Politik zu lösen.

Um so Größeres aber hat er nun im Innern geleistet. Was ihm von Anfang vorschwebte, war die Neugestaltung des Heerwesens, „darauf ich leben und sterben werde“, wie er 1719 schrieb. Dazu mußte aber vorher Verwaltung, Finanz- und Steuerwesen geordnet werden. Und hierzu wurde 1723 der Grund gelegt mit der Errichtung des Generaldirektoriums, welches der König als sein eigenstes Werk bezeichnete. Er begründete damit eine Zentralbehörde unter seinem Vorsitz, bestehend aus einem Justizminister und vier Provinzialministern, deren jeder in seinem Bezirke der ganzen Verwaltung vorstand. Unter diesen standen die Kriegs- und Domänenkammern, welche die Verwaltung des Landes, der Städte und der königlichen Güter führten. Für jedes Jahr wurde ein „Etat“ aufgestellt, der von keiner Behörde überschritten werden durfte; eine Oberrechenkammer prüfte sämtliche Ausgaben; jede Veruntreuung wurde hart bestraft. So schuf der König ein geregeltes Finanzwesen und ein pflichtgetreues Beamtentum, wie es anderswo noch nirgends zu finden war. Auch die Steuern wurden neugeordnet: die direkten für das platte Land, die indirekten für die Städte. Die größten Erträge wurden aus den sehr vermehrten Domänen des Königs erzielt, die alle verpachtet waren und zuletzt 5½ Millionen Thaler, die Hälfte aller Einnahmen, brachten.

Dies Alles kam nun dem Heerwesen zu statten. Früher wurden die Truppen auswärts geworben; jetzt stellte Friedrich Wilhelm I. den Gedanken der „Allgemeinen Wehrpflicht“ auf, indem er die Landeskinder zum Dienste berief und das Staatsgebiet in „Cantons“ einteilte, aus denen sich die einzelnen Regimenter rekrutierten. Freilich war das Werbesystem noch nicht zu entbehren, denn ein stehendes Heer von 80 000 Mann konnte aus der dünnen Bevölkerung nicht aufgebracht werden. Diese Armee wurde nun durch eine sehr strenge Disziplin zusammengehalten und durch rastloses Exerzieren, durch den preußischen Drill zu den höchsten Leistungen im Marschieren und Schießen vorgebildet, wobei sich Fürst Leopold „der alte Dessauer“ großes Verdienst erwarb. Für dieses Heer aber schuf der König auch ein neues Offizierkorps, das er vorwiegend aus dem preußischen Adel erwählte; indem er selbst sich zu ihm zählte und es mit dem Begriffe der persönlichen Dienstreue gegen den obersten Kriegsherrn erfüllte, fesselte er das eigenwillige Junkertum an sein Haus und „stabilierte seine Souveränität wie einen rocher de bronce“.

Um aber die Kosten für das Heer, die sich auf sechs Millionen Thaler jährlich beliefen, aufzubringen und doch noch einen bedeutenden Schatz zu sammeln, mußte der König durch wirtschaftliche Reformen den Wohlstand seines Volkes fördern. Dies gelang ihm durch Aufhebung hemmender Verkehrsschranken, durch Schutz der einheimischen Industrie, vor allem durch eine umfassende innere Kolonisation. Wüste Gegenden, verödete Hofstellen wurden mit Bauern besetzt, mit Geldopfern fremde Ansiedler ins Land gezogen. Um das ostpreußische, durch die Pest entvölkerte Gebiet zu heben, hat der König 18 000 Salzburger, die ihres

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/4490